

# Beobachter

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonntag,  
den 9. Juli.

Vierzehnter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nrn. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in den Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Verendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Inserationsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Lokalitäten.

### Communal-Angelegenheiten.

(Sitzung der Stadtverordneten am 6. Juli.)  
(Beschluß.)

Deputirte. Zur Abnahme des Brückenbaues im Bürgerwerder werden von der Versammlung die Herren Chevalier und Krause deputirt.

Wahl. Kaufmann Neugebauer wird zum Amte eines Armen-Bezirks-Direktors vorgeschlagen und genehmigt, er lehnt jedoch die Wahl wegen überhäufster Geschäfte ab, und da er durchaus zur Annahme nicht zu bewegen ist, soll in dieser Beziehung ein neuer Vorschlag stattfinden.

Brand-Bonifikationen. Es wurden folgende Entschädigungen genehmigt: 1) für den Brandschaden im Menzel'schen Caffeehause auf der Sternstraße: 5507 Rthlr. 14 Sgr. 11 Pf.; 2) für den Schaden beim Feuer kleine Grotschengasse Nr. 2: 1301 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf.; 3) für das Feuer auf dem Neumarkte in der blauen Marie: 4898 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. und für den Schaden im Nebenhause (Nr. 14) 23 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Antrag wegen unentgeltlicher Ueberlassung des Waschhauses in der sogenannten Paradieskaserne zu einer Volksschule. Einen derartigen Antrag hatte Dr. Stolle gestellt, da ihm der früher projectirte Raum, Salvatorplatz Nr. 3, nicht bewilligt worden war. Der Magistrat ist mit der Gewährung des Gesuches einverstanden, unter der Bedingung, daß das Institut binnen 4 Monaten in's Leben trete. Die Frage, ob die Stadt sich die Zurücknahme vorbehalten solle, bleibt nach einiger Debatte in der Minorität, und das Lokal wird dem Bittsteller ohne weitere Bedingung gewährt.

Gutachten über Anlegung eines Schiffes-Bassins an der Ziegelbastion. Das Gutachten spricht sich für die Anlegung eines solchen Bassins aus, die Kosten sind auf 5380 Rthlr. desgleichen der Bau eines Stauwerks mit 2350 Rthlr. Die Versammlung giebt ihre Genehmigung. Die Commission spricht noch den Wunsch aus, unterhalb der Ziegelbastion die Furth ausgemauert, oder mit Bohlen ausgelegt zu sehen.

Bewilligungen, Diäten, Remunerationen zc. Drei Mitglieder der Bürgerwehr, welche am 17. April Verwundungen erhalten haben, verlangen Entschädigung; diese wird ihnen abgeschlagen, und die Sache geht an den Magistrat zurück, weil keine Atteste des Ehrengerichts beiliegen; ein Viertel, der 9 Thlr. Entschädigung verlangt, und ein derartiges Attest beibringt, bekommt seine Forderung bewilligt, ebenso erhält ein Fünfter, der auf dem Neumarkt bei Gelegenheit des Ernerschen Scandals beschädigt worden, seine Forderung von 9 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. genehmigt. — Das Corps der berittenen Bürgerwehr erklärt, daß, wenn ein Pferd im Dienst zu Grunde ginge, das Corps selbst bis zum Werth von 100 Thlr. auskommen wolle, was darüber sei, das möge der Magistrat vergütigen. — Der Magistrat ist auf Antrag des Behramtes geneigt, eine Beihilfe bis zur Höhe von 50 Thlr. zu gewähren, und die Versammlung giebt dazu ihre Beistimmung. — Dem Behramts-Assistenten v. Puttkammer wird ein monatlicher Gehalt von 15 Thlr. bewilligt, ebenso wird dem Lehrer Wagner Schule Nr. 18) sein Gehalt von 200 auf 250 Thlr. erhöht.

Project einer Einpolderung von Alt-Scheitnig. Die Commission, welche zur Begutachtung einer vollständigen Umdämmung Alt-Scheitnigs zusammengetreten war, hatte die Scheitniger Insassen dazu gezogen; dieselben wollen Kosten tragen, doch soll den Armeren seitens der Kammerei Vorschuß gegeben werden. Die Kosten sind, da zwei Schleusen gebaut werden müssen, auf 5450 Thlr. berechnet. — Die Versammlung giebt ihre Genehmigung unter der Bedingung, daß das Project publicirt werde, damit innerhalb 6 Wochen ein etwaiger Eintrag gethan werden könne, die Zwischenzeit solle zur Reparation der Kosten benutzt werden.

Ein Lauffteg über den Stadtgraben. Kaufmann Reimann beantragt die Anlage eines solchen, doch wird das Project von der Versammlung abgelehnt.

### Erklärung.

Unter (Eingesandt) befindet sich in Nr. 80 des Breslauer Anzeiger, ein Aufsatz, mit dem Namen Ackermann, Mathiasstraße Nr. 65 unterzeichnet. Nur wenn man bedenkt, daß der Fabrikant dieses aus lauter Unwahrheiten, zusammengesehten Artikeln vier Wochen Zeit bedurste, um solchen endlich nach schweren Geburtswehen zur Welt zu bringen, nachdem sich derselbe bereits vor 14 Tagen damit wichtig machte, daß er vom Herrn Ackermann mit Fertigung einer Entgegnung, auf den Aufsatz in Nr. 69 des Breslauer Anzeigers, die 3. Compagnie 12. Bataillon unterzeichnet, beauftragt sei; kann man es sich erklären wie jemand etwas so ungeräumtes der Deffentlichkeit übergeben kann.

Die unterzeichnete Compagnie hielt sich daher veranlaßt dem Herrn Ackermann zuzurufen: er möge doch künftig, bevor er zu etwas seine Unterschrift giebt auch genau prüfen ob der Inhalt Wahrheit enthalte! — am allerwenigsten sich dazu hergeben durch Aufzählung falscher Thatsachen einzelne Personen zu verdächtigen, während doch die Compagnie den Beschluß faßte: durch Veröffentlichung des wahren Thatsachens, unrichtigen Berichten vorzubeugen, und erklärt hiermit: daß es unwahr ist: daß die Compagnie beschlossen, dem Ackermann den von ihm gezahlten Thaler in Corpore zu überreichen, dies sollte, und ist durch eine Deputation geschehen, ferner ist dem Ackermann der Thaler nicht darum zurückgegeben worden, weil er sich geweigert bei einer zweiten Sammlung abermals einen Beitrag zu geben, sondern wegen der Art und Weise wie er dies gethan! —

Auch versammelte sich die Compagnie keinesweges vor der goldenen Sonne, sondern im Garten dieses Lokales, um daselbst den Tages vorher gefaßten Beschluß auszuführen, welcher dahin lautet:

Dem zc. Ackermann, den von der Compagnie freiwillig zusammengeschossenen Thaler durch eine Deputation unter Zurückweisung der Beschuldigung ihres Hauptmanns zu übergeben.

Ferner ist es unwahr, daß ein Wehrmann Richter mit der Prüfung der Rechnung beauftragt gewesen, eine Lüge ist es aber daß irgend ein Wehrmann also natürlich auch nicht der zc. Richter, dem Compagnie-Führer, die in dem saubern Artikel angegebene Aeußerung gethan.

Das zur Steuer der Wahrheit, und empfehlen wir dem

Herrn Ackermann nochmals, dringend, sich in Zukunft nicht durch falsche Berichte von sogenannten Apostelträgern verführen zu lassen, und dadurch Unwahrheiten unter seinem Namen der Welt zu übergeben. Uebrigens wird die Compagnie da die Mitglieder nicht so viel Zeit als Herr Ackermann übrig haben, sich auf weitere Schreibereien in dieser Sache nicht einlassen, da die Handlungsweise, des Herrn Ackermann sich von selbst richtet, wer selbe kennt! —

Die 3. Compagnie 12. Bataillons.

### Gingefandt.

Breslau. Jeder vernünftige Mensch ist verpflichtet, seine Gesundheit und sein Leben, so lange wie möglich, zu erhalten, denn jeder Wurm lebt ja gern, und sträubt sich gegen den Tod. Wie höchst ungesund es in einer großen Stadt zu leben ist, wo auf einem Plätzchen von  $\frac{1}{2}$  Meile über 100,000 Menschen wohnen, ist wohl unstreitig, wir sehen es ja an uns selbst, wie wir mit schwachen magern Gestalten und blassen Gesichtern dahin wandern\*). Sehen wir dagegen die Gebirgs- und Dorfbewohner, ja selbst die Bewohner kleinerer Städte an, so erblicken wir in ihnen eine weit festere, gesündere lebensheitere Gestalt. Der Uebelstand in der hiesigen Hauptstadt liegt aber bekanntlich in der Einathmung der mit so vielen schlechten Dünsten geschwängerten Luft, vorzüglich aber in dem Genuß des Wassers aus hiesiger Oder, woraus notorisch Kaffee, Bouillon, Chocolate, Thee, Orsade, Baiersch- und nicht Baiersch-Bier, kurz Alles gekocht, gebraut und gebacken wird, was wir hiesigen Bewohner nur bedürfen. Betrachten wir uns aber das Oderwasser einmal ordentlich, gehen wir einmal an dem Oderufer dahin, da werden wir erblicken, daß in der Siegelthorgegend den Sommer über wohl 50,000 Menschen ihre beschmutzten und vielleicht kranken Körper baden, wirft jeder Mensch nur 3 Loth Schmutz\*\*) zc. zc. ab: (excl. der übrigen Abgänge) so kömmt hier schon ein Sümmechen von  $4688\frac{1}{2}$  Loth ungesunder Stoff heraus, welchen wir in unser Genußwasser erhalten\*\*\*). Nicht weit von dem Orte werden jährlich mehrere tausend Pferde aller Art, Hunde, Ochsen, zc. gebadet, an beiden Oderufern jenseits und diesseits alle menschlichen Ausleerungen und stinkende Ingredienzien geworfen, nicht minder von den vielen ankommenden Schiffen und Martätschbauern, und wo bleiben die übrigen Gegenstände, als: Leichname, todttes Vieh, die ihr Grab in der Oder gefunden haben. Außerdem läuft das ganze Abgespülte zc. von der ganzen Stadt am Sand- und Oderthore in den Oderfluß†), was von 100,000 Menschen eine hübsche Quantität täglich und jährlich ausmacht, wenn man es genau berechnet Allen diesen (salva venia) Dreck und Roth, hört! hört! müssen wir hiesigen Großstädter, wir, wo der Sitz der Weisen ist, vermischt und aufgelöst mit dem Oderwasser täglich genießen, auch tragen wir die Wäsche auf unsern nackten Leibern, die in einem so schlecht geschwängerten Wasser gereinigt worden sind, denn am Sand- resp. Oderthor ist bekanntlich die Kunst oder der Wasserhereinleiterer, wodurch wir nun dieses unsaubere Wasser in die Stadt transportirt erhalten, denn die Wasserkunst kann die schlechten Ingredienzien vom Wasser nicht trennen, sie bewirkt bloß, daß wir vielleicht nicht ganze todtte Weiber und verkaufte Gegenstände herein bekommen. Wenn wir unter solchen Umständen nicht gesund bleiben und kein hohes Alter erreichen können, so ist dies wohl kein Wunder. Im Interesse der ganzen hiesigen Bevölkerung, deren Wohl ich stets wünsche, mache ich auf den großen Uebelstand hiermit aufmerksam, und bitte Vorschläge wegen Abänderung desselben, die ich mir auch vorbehalte, zu machen. Die Herren Väter der Stadt eruche ich aber vorzüglich, die Sache schleunigst ad deliberandum zu nehmen, denn es betrifft ihr eigenes Wohl und langes Leben.

H. G. Sonnabend.

### Die Familie Redlich.

Eine Erzählung aus dem Volksleben.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Kaum begann es also am folgenden Tage zu dunkeln, als das unglückliche Mädchen den Oderbrücken zuschritt. Angehängt an der verhängnißvollen Stelle, erhob sich schon ihr Fuß, in die wogenden Wellen hinab zu springen, da fühlte sie sich

\*) Das ist nicht wahr! Ich kenne recht hübsche, dicke Figürchen, da ist Meister B., Meister G., Frau B. und Frau v. R., Meister M. und Herr v. F. — Die sehen, meiner Seele nicht blaß und mager aus! D. R.

\*\*) Mit Verlaub, wer immer 3 Loth Schmutz auf dem Leibe hat, ist ein — — — D. R.

\*\*\*) Der Herr Verfasser macht's sehr appetitlich!

†) Das läuft wohl meist in die Ohtau, die erst am Schlachthofe in die Oder mündet.

von rettenden Händen zurückgezogen. Unwillig blickte sie anfänglich nach der Person hin, welche sie in ihrem Entschlusse zu hemmen suchte. Doch freundliche Augen blickten die Verzweifelte an und sprachen ihr Muth zu. Liebreich machte ihr die vornehme Dame (denn dies war die Retterin) das Anerbieten, sie in ihre Wohnung zu begleiten; denn dort wollte sie den Schübling um die näheren Umstände des unglücklichen Entschlusses befragen. Noch sehr aufgeregt folgte das Mädchen der Dame in ihre Behausung, und nachdem diese über Alles die nöthige Auskunft erhalten hatte, sprach sie: „Wie gut war es, daß ich noch zur rechten Zeit kam, um dich an deinem unglücklichen Vorhaben zu hindern. Lieb ist es mir auch, daß zufällig der Ort wo ich dich traf, menschenleer war, weil du sonst hättest Unannehmlichkeiten haben können. Was übrigens meiner Freundin bewährte Haushälterin betrifft, die mich von einem Besuche bei dieser nach Haus begleitete, so kann ich auf ihre Verschwiegenheit rechnen.“

„Ja, ohne Sie,“ erwiderte schluchzend das Mädchen, „wäre ich eine Beute des Todes geworden. Ach! Welchen Schmerz hätte ich durch diese unglückliche That den Meinigen verursacht!“ „Armes Mädchen, dir soll geholfen werden. Rühnige dem Lustlinge den Dienst und komm zu mir, denn mein bisheriges Dienstmädchen geht zu einer anderen Herrschaft. Beträgst du dich gut, so hast du bei mir keine schlechte Behandlung zu erwarten, und ich werde dann für dich sorgen, so viel es in meinen Kräften steht.“

„Gern willige ich in ihr gütiges Anerbieten und werde mich bestreben, Ihre Zufriedenheit zu erlangen.“

„Nicht minder werde ich für deine Mutter und unerzogenen Geschwister, so viel mir möglich ist, sorgen. Zuvörderst will ich sie so unterstützen, daß sie die Kasematten verlassen können. Das Uebrige wird sich finden.“

„Wie werden sie sich freuen, wenn sie diese tröstliche Nachricht hören! Sie thut ihnen in der That Noth; denn schon lange haben sie mit Kummer und Elend zu kämpfen.“

„Endlich soll auch dein ältester Bruder nicht vergessen werden, denn ich hoffe, daß der Verdacht des Diebstahls welcher auf ihn gefallen, ungegründet ist. Ich habe ja hinlängliche Bekanntschaft, und so schmeigle ich mir mit der Hoffnung, ihn bei einem Schlossermeister wieder unterzubringen.“

„Nichts wird meinem Bruder angenehmer sein als dieses. Schon längst fühlte er sich deshalb unglücklich, den Seinigen zur Last zu fallen, und das Handwerk verlassen zu müssen, wozu er von jeher die größte Lust zeigte.“

„Ich hoffe, daß noch Alles nach Wunsch gehen wird, darum nur Muth gefaßt!“

„Wie glücklich können wir uns schätzen, daß ich Sie kennen gelernt habe. Mein sträflicher Entschluß hat, ohne daß ich es wollte, etwas Gutes bewirkt.“

Die wohlthätige Dame, welche kinderlos und Wittwe war, hielt Wort und ließ sich das Wohl der Geretteten angelegen sein. Da diese, wie schon erwähnt, sich schwanger fühlte, so reiste sie mit derselben zu einer Freundin, um das Mädchen nicht den lieblosen Urtheilen Anderer Preis zu geben. Fern also von dem Orte ihrer sittlichen Erniedrigung ward Auguste von einem todtten Knaben entbunden, und einige Zeit darauf trat sie mit ihrer Gönnerin die Rückreise an. Aber auch die Mutter und die unerzogenen Geschwister des Mädchens wurden nicht vergessen, besonders da die Wohlthäterin über das frühere und jetzige Verhalten der Redlich'schen Familie günstige Nachrichten eingezogen hatte. Die Unterstützungen welche ihnen jetzt zu Theil wurden, waren übrigens so bedeutend, daß sie die Kasematten verlassen und eine freundlichere Wohnung beziehen konnten. Nicht minder bemühte sich die Wohlthäterin, der vermittelten Redlich Arbeit zu verschaffen, ingleichen ihren noch unversorgten Kindern, damit sie von nun an ein sorgenfreies Leben führen könnten.

Als endlich die Mädchen aus der Schule entlassen waren, erhielten sie durch Verwendung ihrer Gönnerin und deren Freundinnen Dienste bei guten Herrschaften. Die Knaben aber wurden, nachdem auch sie das schulpflichtige Alter zurückgelegt hatten bei rechtlichen Meistern in die Lehre gegeben; denn Alle widmeten sich dem Handwerksstande.

Auguste aber fühlte sich glücklich bei ihrer Wohlthäterin und ihr Betragen war stets zu deren Zufriedenheit. In der Folge machte sie die Bekanntschaft eines braven Schuhmachermeisters und heirathete denselben. Ihre Gönnerin ließ es sich nicht nehmen, den Mädchen eine verhältnismäßige reiche Ausstattung zu geben, und freute sich, dessen Glück gegründet zu haben.

Endlich nahm auch das Geschick des ehemaligen Schlosser-Gesellen Redlich eine günstige Wendung zumal, da seine Unschuld endlich an den Tag gekommen war. Der Sohn des Bucherer's nämlich, welcher das frühere Mißgeschick der Redlich'schen Familie verschuldet, hatte einem seiner Freunde im Vertrauen gesagt, er selbst habe seinem Vater jene Summe entwendet, wegen welcher der junge Redlich in Untersuchung gerieth. Jener verschwieg zwar die Sache, als ihm aber selbst

ein kostbares Buch abhanden kam, und sein sauberer Freund als Entwender ermittelt wurde, machte er die ihm früher gewordene Mittheilung allenthalben bekannt. Alle, welche dies hörten, empfanden mit dem jungen, früher so verkannten Redlich Mitleiden, und gern nahm ihn daher auf Verwendung der wohlthätigen Dame ein braver Meister wieder an. Bei diesem betrug er sich stets zu dessen Zufriedenheit und genoß daher sein ganzes Vertrauen. Nach Verlauf mehrerer Jahre starb der Meister und nun heirathete der junge Redlich dessen Wittwe, die das Handwerk des verstorbenen Mannes fortsetzen konnte. Jetzt ist Herrmann Redlich, der eine so trübe Jugend verlebte, ein angesehenener Bürger und erfreut sich seines Glückes und der Seinigen.

Aber nicht immer giebt es wohlthätige Personen, die sich menschenfreundlich der Familie eines Mannes annehmen, welcher durch einen Wucherer der Noth und dem Glende erlegen ist. Oft stiftet ein solcher unberechenbarer Schaden und verfolgt seine Opfer mit der größten Gefühllosigkeit. Ihn kümmert es nicht, ob er Verwünschungen auf sich ladet; nur auf seine Bereicherung ist er bedacht. Daher wäre es wohl sehr wünschenswerth, man hütete sich nicht nur so viel wie möglich, vor Wuchrern, sondern die Bürgerrettungsinstitute gewännen auch immer mehr an Ausdehnung. Ein solches Institut hat unserer Stadt schon seit geraumer Zeit und zu wünschen wäre es, daß auch in Städten von nur einiger Bedeutung dasselbe eingeführt würde. So dürften wohl am besten den Wuchrern, welche man Blutsauger des Volkes nennen kann, Schranken gesetzt werden.

Fr. Mr.

### Der Proletarier.

(Erzählung von Joseph Landisch.)

(Fortsetzung.)

Jetzt schlug die Uhr zehn, — der unberufene Horcher entfernte sich eiligst — und auch Kollmann erhob sich, nach Hause zu gehen.

„Du armer Freund,“ sagte Kroll, „Du mußt viel, sehr viel leiden, ja noch mehr als ich in Deinen melancholischen Gesichtszügen zu lesen glaubte und gewiß die Erzählung Deines Glends hat mich tief ergriffen. — Nimm es mir darum nicht übel, wenn ich Dir aus reiner Freundschaft manchmal etwas borgen werde, was Du mir nicht wieder zu bezahlen brauchst. Meine Profession hat zwar auch schon längst keinen goldenen Boden mehr, aber ich habe ein Paar gesunde Hände und kann schon wenigstens mit Etwas einem armen Freunde unter die Arme greifen.“

Damit drückte der gute Mensch seinem leidenden Gefährten zum Abschied sein letztes Viergroshenstück in die Hand, was dieser nicht annehmen wollte, jener aber lief ihm davon und rief ihm noch von Weitem zu: „Er möge nur ja morgen Abend gegen acht Uhr wieder zu Weberbauers kommen.“

„Wahrlich ein echter Menschenfreund,“ dachte Kollmann, „hat selbst wenig und giebt das Wenige gern dem armen Mitbruder hin. — Was so ein Armer von seiner Armuth giebt, das ist doch mehr, tausendmal mehr werth, als wenn ein Reicher von seinem Ueberflusse giebt. — Dieser gilt dann für einen humanen Mann, — aber — ist der Arme, der von seinem Wenigen noch weg giebt, nicht tausendmal humaner als jener, der dieses Ehrenwort meist nicht einmal verdient?“

Mancher ist reich geboren, lebte immer im Ueberflusse und kann sich daher keinen eigentlichen Begriff von der Armuth seiner Mitmenschen machen, er unterstützt sie aber, weil es andere thun. — Wenn einer aber aus der Dürftigkeit durch besondere Glücksfälle den Gipfel seiner selbst nicht einmal geahnten Wohlhabenheit erstiegen hat, sieht er mit Stolz auf seine armen Brüder herab, gleichsam sagend: „Seht, was aus mir geworden.“ — Er fühlt zwar ihre Armuth, weil er sie selbst empfunden, aber von dem falschen Gesichtspunkte ausgehend: er habe all seine Wohlhabenheit seinem eigenen Fleiße und seiner Mühe zu danken, — muthet er auch anderen zu, sich durch Arbeit zu ihm emporzuschwingen.

Er bedenkt aber nicht, daß er alles lediglich dem Glücke zu danken hat, denn seine Mitbrüder arbeiten auch, und vielleicht mehr als er gearbeitet, ihre Lage zu verbessern. Der Unterschied ist nur eben der, daß ihm das Glück lacht, das jenen launisch den Rücken kehrt.

Jeder Mensch hat den innern Trieb seine Lage zu verbessern, aber wie mancher quält sich Tag und Nacht im Schweiß seines Angesichts und kommt sprichwörtlich doch auf keinen grünen Zweig, während manchem Andern ohne sonderliche Mühe alles, was er unternimmt, gelingt.

Dies sieht er aber selten ein und vrachtet im Uebermuth seinen unglücklichen Mitgenossen, der ihn um Hilfe ersucht; er hält ihm wohl gar lange Straßpredigten und — wenn er giebt, — giebt er wenig und das Wenige mit einer gnädigen

Miene, weil es seinen Sinnen schmeichelt, daß er so hoch gestiegen, daß seine früheren Genossen bittend nur scheu ihr Auge zu ihm erheben. —

So ist das Geben der reich Geborenen und der reich Gewordenen beschaffen, Ausnahmen sind zwar vorhanden, aber selten.

Doch giebt es auch eine ganze Klasse von Menschen — und zu ihnen gehören reich Geborene und reich Gewordene, — welche ein Herz von Stein haben, welchem die Armuth nur ein tonloses Wort zu sein scheint, — aber vom Ehrgeize angespornt, geben Sie öffentlich daß es alle Welt weiß, damit ihre Namen in den Zeitschriften lobend erwähnt und vergöttert werden.

Derer aber, die ganz still dem Einzelnen helfen, ohne daß es ausposaunt wird, sind sehr Wenige, diese aber haben den Vorrang, daß ihnen ihr eigenes „Ich“ sagt, edel gehandelt zu haben.

„Der Wille erhebt die Handlung,“ — ein Herz aber von Ehrgeiz beseelt ist kalt und zeigt durch sein scheinbares Mitleiden und seine anmaßende brutale Grobheit dem Armen nur seine Verachtung, weil er nicht giebt, um ihn zu unterstützen, sondern seinen Namen öffentlich erheben zu sehn.

## II.

Motto:

Leider ist die Wahrheit so mit dem Falschen verwandt, daß man in dem Verläumdeter wohl gar einen recht braven Menschen zu erkennen glaubt, der die Tugend selbst sein will, aber — als Auswurf der Menschheit noch tief unter seiner eigenen Verläumdung steht. Ihn sollte man fliehen wie die Pest!

Unter diesen und ähnlichen Gedanken ging Kollmann nach Hause, wo er zu seinem Aerger eine neue Veränderung fand. Bisher hatte der Schlafbursche allein in der Stubenkammer geschlafen, jetzt hatte es aber Marielchen bequemer und zweckmäßiger gefunden, ihre Lagerstätte aus der Stube auch in die Kammer zu verlegen, um ihren Geliebten stets vor Augen zu haben.

Kollmann sah die Mutter fragend an, aber diese machte ein so finstres abschreckendes Gesicht, daß er, neue fürchterliche Familienscenen fürchtend, lieber schwieg.

Am nächsten Morgen ging er, wie gewöhnlich auf die Regierung, erhielt aber nichts zu schreiben; traurig schlich er wieder nach Hause, wo ihm Dore verdrießlich das Mittagessen hinschob und selbst das Abendessen durch Brummen würzte. — Als es endlich finster wurde, traf er bei Weberbauers ein, wo er schon seinen Freund Kroll traf, dem er heute sein Herz noch mehr ausschüttete und nach zehn Uhr recht erleichtert erst nach Hause ging.

Unterdessen aber hatte der Horcher von gestern, der ein Freund Schildheims, des Schlafburschen war, diesen gesprochen und ihm erzählt, daß ihn sein zukünftiger Schwiegervater bei Weberbauers so schlecht gemacht hätte, daß kein Schimpfwort und kein Ehrentitel mehr übrig sei, den er nicht ihm sowohl, als auch seiner Frau und Tochter gegeben.

Wuttschnaubend stürzte Schildheim nach Hause — und um Mutter und Tochter recht aufzuheizen, schleuderte er durch die niederträchtigste Verläumdung die Brandsackel der Rache in die gehässigen Seelen der schönen Frau Mutter und der liebendigen Mamsell Tochter, denn er verdrehte die Wahrheit und setzte boshaft hinzu, was jenem zu äußern nicht in den Sinn gekommen.

„Ich krahe ihm die Augen aus dem Kopfe, wenn er nach Hause kommt,“ sprach Dore.

Und ich werde mit dem Kerl gar nicht erst mehr reden, denn ich schäme mich so schon, daß er mein Vater ist,“ versicherte Marie.

„Am besten ist es,“ meinte der Schuhmachergesell, „wir lassen ihn gar nicht mehr herein, er kann ja wo anders hinziehen. — Uebrigens das Schlechtmachen in öffentlichen Bierkneipen will ich ihm schon so anstreichen, daß er Zeit seines Lebens daran gedenkt.“

Dieses sprechend schritt Schildheim mit seiner Geliebten in die Kammer, über die wir der Sittlichkeit wegen gern den Vorhang fallen lassen wollen.

\* \* \*  
Weh! wenn Lodernd im Familienreise  
Sich das Zwietrachtfeuer mächtig nährt  
Und die Liebe sich auf diese Weise  
Nur im Has und Niedertracht verkehrt.  
Dann, dann reißen alle festen Bande  
Und die Zunge speit nur böses Gift, —  
Ja! des Hauses Ehre wird zur Schande  
Stets, — wohin das Zwietrachtfeuer trifft.

Kollmann pochte an die Hausthür. — Niemand erschien ihm zu öffnen. Er klopfte stärker, — dieselbe Stille. Da schritt er an das Fenster der Parterrewohnung, an dem zunächst seine Frau schlief.

„Wenn mir fremde Leute nicht mehr aufmachen können,“ murmelte er, „so muß ich schon in den sauern Apfel beißen, meine Frau darum zu bitten,“ und trommelte auf die Fensterscheibe. — Es dauerte lange, ehe sich Jemand regte. Endlich wurde Licht gemacht. Seine Frau öffnete die Hausthüre und empfing ihn mit den Worten:

„Nun, wo hast Du Dich wieder herumgetrieben, ist es Zeit, nach zehn Uhr erst nach Hause zu kommen und die Leute aus dem Schlafe zu stören? — Ich muß den ganzen Tag arbeiten und mir mein Brot sauer verdienen, — und da weckt mich noch so ein läderlicher Fegen im Schlafe! — Wo hat Er sich denn wieder herumgetrieben, he? Wäre Er doch geblieben, wo Er hergekommen ist, wir brauchen so einen nutzlosen Fresser nicht!“

„Liebe Dore,“ entgegnete Kolmann gelassen, während er neben ihr in die Stube schritt, „wenn ich Dir auch die Paar

Böhmen schuldig bin, so werde ich sie Dir ja bezahlen. Greifere Dich doch nicht so!“

„Du und bezahlen! hahaha!“ lachte sie satanisch auf, „von was denn? — Wie Du gehst und stehst, bist Du ja fertig.“

„Dore! nahm er rührend das Wort,“ wie unbarmherzig Du jetzt bist, — ich habe Dich bei Gott immer geliebt und Alles, was ich hatte, mit Dir getheilt, — Du magst nicht mit Deinem armen brotlosen Manne theilen, — er muß seine Kost und sein Lager bezahlen, — und verbitterst ihm noch jeden Bissen.“

„Wenn Dir's nicht gefällt, zieh' aus, mir ist das gleich, — bist Du's nicht, ist's ein Anderer,“ sprach sie gefühlos.

„Vor zwanzig Jahren war es anders,“ meinte Peter, über ihre Kälte empört.

(Fortsetzung folgt.)

## Uebersicht der am 9. Juli 1848 predigenden Herren Geistlichen.

### Evangelische Kirchen.

- St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Hülse, 5½ u.  
Amtspr.: Sen. Girth, 8½ u.  
Nachmittagspr.: Diac. Herbst, 1 u.
- St. Maria Magdalena. Frühpr.: Sen. Berndt, 5½ u.  
Amtspr.: Diac. Weiß, 8½ u.  
Nachmittagspr.: Diac. Schmedler, 1½ u.
- St. Bernhardin. Frühpr.: Sen. Krause, 5½ u.  
Amtspr.: Propst Heinrich, 8½ u.  
Nachmittagspr.: G. S. Weingärtner, 1½ u.
- Hofkirche. Amtspr.: Pst. Gillet, 9 u.  
Nachmittagspr.: Pred. Tusch, 2 u.
- 11,000 Jungfrauen. Amtspr.: G. S. Zacharias, 9 u.  
Nachmittagspr.: Pred. Hesse, 1½ u.
- St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: D. Pred. Birkenstock, 9½ u.
- St. Barbara. Amtspr. Civ.-Gem.: Pred. Knüttel, 7 u.  
Nachmittagspr.: Eccl. Kutta, 12½ u.
- Krankenhospital. Amtspr.: Cand. Hellmich, 9 u.
- St. Christophori. Vormittagspr.: Cand. Klopsch, 8 u.  
Nachmittagspr.: Pst. Stäubler, (Bibelst.) 11½ u.
- St. Trinitatis. Pred. Ritter, 8½ u.  
Missionspred.: Pred. Caro 3 u.

- St. Salvador. Amtspr.: Pred. Blumenberg, 7½ u.  
Nachmittagspr.: Eccl. Caffert, 12½ u.
- Armenhaus. Pred. Jäkel, 9 u.

### Katholische Kirchen.

- St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Direkt. Dr. Sauer.
- St. Maria. (Sandkirche.) Amtspr.: Cur. Somille.  
Nachmittagspr.: Capl. Spieske.
- St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.  
Amtspr.: Pfarrer Wendler.
- St. Dorothea. Frühpr.: Capl. Renelt.  
Amtspr.: Pfarrer Sammer.
- St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.  
Nachmittagspr.: Capl. Kutich.
- St. Matthias. Frühpr.: Cur. Raufsch.  
Amtspr.: Capl. Puschke.
- St. Corpus Christi. Amtspr.: Capl. Scholz.
- St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
- St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
- St. Anton. Amtspr.: Cur. Pesche.
- Kreuzkirche. Frühpr.: Ein Alumnus.

### Christkatholischer Gottesdienst.

- St. Bernhardin. Amtspr.: Pred. Wagner. 11 Uhr.
- Im Armenhause. Nachmittags: Gemeinde-Versammlung. 3 u.

## Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

### Vermischte Anzeigen.

#### Damenputz

wird außerordentlich billig verfertigt und gereinigt Blücherplatz Nr. 5.

#### Zu vermietthen

sind von Michaeli ab Karlsstraße Nr. 38, der dritte Stock und einige schöne Mittelwohnungen im Hofe. Näheres bei Emanuel Hein, Naschmarkt Nr. 52.

Mehrere kleine Wohnungen mit Stube, Küche, Alkove, Keller u. Bobengelass, zu 34, 36 bis 40 Rthlr. zu vermietthen und Michaeli zu beziehen **Fried.-Wilh.-Str. Nr. 60a.** Näheres im 1sten Stock.

Bei A. Ludwig in Dels ist erschienen und bei Heinrich Richter, Abrechtsstraße Nr. 6, vorrätzig:

### Der fröhliche Handwerker,

oder:

#### lustiges Handwerksbüchlein.

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerksprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

## Karte

### vom Großherzogthum Posen.

Colorirt. Preis 6 Sgr.

Nächst genauer Angabe der Ortshaften, Flüsse, Seen etc. des Landes in polnischer Sprache enthält diese Karte auch noch eine Menge der interessantesten Notizen. Die vier Haupt-Abtheilungen enthalten: 1. eine kurze Geschichte des Landes, 2. die mathematische Lage, Größe, Grenzen, Bodenbeschaffenheit, Flüsse, Seen, Brücke, Klima, Produkte, Einwohner, Beschäftigung, Handel, Kanäle, Eisen, Bildungsanstalten, Staatsverwaltung, 3. der landrätthlichen Kreise Bemerkenswerthes, Größe, Einwohner, Städte nebst deren Merkwürdigkeiten, Dörfer und Polizei-Distrikte, 4. Decanate, Kirchenkreise, landrätthliche Kreise, Land- und Stadtgerichte, Oberförstereien, Landbau, Inspektionen, Special-Commissionen, Hauptsteuer- und Haupt-Zollämter, Salzfaktoreien, Domainen-, Rent- und Pachtämter, einen vollständigen Meilenzeiger und Militairische Notizen.

## Die Köchin wie sie sein muß.

Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe bestimmten die Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bearbeitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gestellte Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses Buch als ein nie im sichlassender Rathgeber, namentlich für bürgerliche Haushaltungen, empfohlen werden. Man wird in ihm den Spruch bestätigt finden:

„Gut und billig!“  
Preis 4 Sgr.

## Reise-Abentheuer

und

### drei und dreißig räuberische Anfälle.

Aus meinem Leben von M. S. L.

Preis 3 Sgr.

## Die sichersten Mittel

für

### junge Herren,

sich in Gesellschaften beliebt zu machen.

Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.